

# Die Freiheit

Redaktion: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 III, Fernsprecher: Amt Norden 2403 und 2406.

Expedition: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 IV, Fernsprecher: Amt Norden 9764.

Die „Freiheit“ erscheint zweimal täglich, morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen ausser. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin monatlich 2 M. Für die Erleichterung auswärtiger Bestellungen ist vorherige Einlösung der Bezugsgebühr erforderlich. — Die „Freiheit“ ist im ersten Nachtrag der Postzustellungsliste für 1919 eingetragen und kostet bei direktem Postbestellung ohne Bestellgebühr monatlich 2 M., bei Zustellung unter Briefband 4 M.

## Berliner Organ

Interate kosten die Nebenspaltere Kompletzelle oder deren Raum 70 Pf. „Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 30 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf. Die dreispaltige Reklameweile 3 M., Teuerungszuschlag 30 %. Bei Familienanzeigen, Versammlungsanzeigen von Gewerkschaften und politischen Organisationen fällt der Teuerungszuschlag fort. Interate für den darauf folgenden Tag müssen spätestens bis 5 Uhr abends bei der Expedition, Schiffbauerdamm 19, aufgegeben sein.

## der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Jahrgang 2

Freitag, den 10. Januar 1919

Nummer 18

# Die Massen für Verständigung.

### Einigungsdemonstrationen im Humboldthain. — Neue Verhandlungen.

#### Riefenkundgebung der Berliner Arbeiterschaft.

Im Anschluß an die gestrige Kundgebung der Schwarzlochkund und A. G. W.-Arbeiter strömten heute die Arbeiter und Arbeiterinnen der im Norden Berlins liegenden Betriebe im Humboldthain zu einer gewaltigen Massenkundgebung zusammen. Es mochten an die hunderttausend Teilnehmer anwesend gewesen sein, alle erfüllt von dem einen Gedanken, durch

Zusammenkunft der proletarischen Front dem Bruderkrieg ein Ende zu setzen.

Bei Beginn der Versammlung erstattete die gestern gewählte Kommission, die befaßtlich aus Vertretern der Mehrheitssozialisten, der Unabhängigen, der revolutionären Christen und des Sozialdemokratischen besteht, Bericht über ihre gestrigen Verhandlungen mit der Regierung. Von sechs Tribünen sprachen die Mitglieder der Kommission zu den Massen.

Wie die Bewegung entstanden ist, erklärten sie, ist gestern schon gesagt worden. Wir stehen gegenwärtig im Bruderkrieg, alle diejenigen, die am Schraubstock und an der Hobelbank zu gemeinsamen Arbeiten gezwungen sind. Wir sind Gegner geworden aus politischen Differenzen. Dieser Zustand ist unhaltbar. Nur allein die sozialistische Republik kann uns retten. Wir haben mit allem, was uns zu Gebote steht, dafür eingetreten. Was aber jetzt passiert, kann nicht mehr unsere Sache sein und wir müssen verlangen, daß die Masse einträuflich ihrer Aufgabe sein soll, die sie in der jetzigen Zeit zu erfüllen hat. Wir wollen eine Einigung, dazu sind heute nicht allein die Betriebe der A. G. W. und der Firma Schwarzlochk, sondern sämtliche Betriebe des Nordens und der angrenzenden Vororte zusammengerufen. Schon heute früh gingen uns Mitteilungen von den Arbeitern der Firma Borjig und der Munition- und Waffenfabriken zu, daß sie unter Vorzeichen begrüßen und mit uns eines Geistes sind. Wenn die Führer nun nicht für eine Einigung zu haben sind, so wird die Einigung gegen ihren Willen zustande kommen. Wir haben das Bestreben, gegen die Reaktion zu kämpfen, nicht aber gegen die eigenen Arbeiterbrüder.

Kein Tropfen Arbeiterblut darf mehr vergossen werden.

Es ist nicht unsere Aufgabe, den politischen Parteien hier Vorschriften zu machen, das ist Sache der Organisationen, das mögen sie unter sich ausmachen. Wir wollen den Bruderkrieg gegeneinander im Augenblick vermeiden sehen, denn schon jetzt greift er auf das Reich über und droht zu einer Gefahr für die gesamte Arbeiterschaft zu werden.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Differenzpunkte zum großen Teil durch die Führer geschaffen sind, gleichviel, welcher Richtung. Man wollen wir aber alles zurückweisen, was uns trennt und die Einigung hindern könnte. Unser erster Weg war zum Zentralrat; dort wurden unsere Bestrebungen begrüßt. Darauf legten wir uns zum Berliner Bezirksvorstand der U. S. D. und es wurde ein neuer Vorschlag gemacht, der bei einigem guten Willen als Verhandlungsbasis dienen und zu einem Waffenstillstand führen kann.

Die Verhinderung ist eine Errungenschaft der Revolution und darf nicht durch die Revolution unterdrückt werden. Es muß ein Mittelweg geschaffen werden, dem alle zustimmen können. Nun wollen wir uns erneut zu einer friedlichen Demonstration zusammensuchen, um durch unsere geschlossene Masse auf Regierung und Führer einzuwirken. Wir gehen ohne Waffen, bewußt, daß auch die Soldaten uns als ihre Arbeiterbrüder erkennen und unser Bestreben billigen. Der morgige Tag soll uns wieder auf diesem Wege versammelt sehen, in der Hoffnung, daß dem Blutvergießen ein Ende gemacht ist.

Im Namen des Parteivorstandes der Unabhängigen Partei begrüßte Genosse Hermann Madlke den gestrigen Beschluß und die heutige Demonstration der Arbeiterschaft. Es ergebe sich — so führte er aus — ein neuer Abschnitt in eine andere Zeit. Dasjenige, was ihr aus vollem Herzen zum Beschluß erhoben hat, war das Bestreben der Arbeiter der Unabhängigen

Partei vom ersten Tage an. Ihr alle wißt, daß die Einigungsverhandlungen unserer Partei an dem Startpunkt einzelner Führer scheiterten. Heute, wo das Gewicht der Masse in die Waagschale fällt, wird sich keine Regierung, keiner, der sich noch Sozialist nennt, diesem Gedanken widersprechen können. Gemeinlicher Kampf gegen die Reaktion soll uns verbinden. Schon Vossler rief uns zu: „Die Arbeiter sind der Feind, auf dem die Kirche der Zukunft erbaut wird“. Folgen wir uns dessen würdig! Die Industriearbeiter haben zu der Revolution im Jahre 1848 ihr Bestes gegeben, die Arbeiter und Soldaten sind im Jahre 1918 mit ihrer ganzen Person für die Errichtung der sozialistischen Republik eingetreten. Sie müssen nun die Früchte ihrer Arbeit ernten. Zur letzten Stunde, wo so viele Menschenleben auf dem Spiele stehen, können wir nicht lange Debatten pflegen. Wir alle wollen geloben, den Bruderkampf einzustellen, ein jeder sein Bestes zu tun, um Blutvergießen zu verhindern, und uns alle wieder auf den Boden des Erfurter Programms stellen, das die Herzen von Millionen erfaßt und für den Sozialismus gewonnen hat. Es lebe die geeinigte Arbeiterschaft! Es lebe die revolutionäre völkervereinende Sozialdemokratie!

Nach Schluß der Versammlung ordneten sich die Anwesenden zu gewaltigen Demonstrationen, die unter Vorantragung von Tafeln, die zur Einigkeit der Arbeiter aufforderten, nach dem Zentrum der Stadt zogen.

#### Der Schrei nach Einigung.

Die Arbeiterschaft der Firma G. Zwetusch u. Co. (3000 Personen), verlangt den sofortigen Rücktritt von Ebert, Scheidemann, Glöckner, Ledebour und sämtlicher Kompromittierten Führer. Die Freiheit und das Blut unserer Brüder ist uns zu teuer, um die Sonderinteressen unfähiger Führer zu unterstützen.

Die Hand- und Kopfarbeiter.

J. A.:

Engel, Dupion, Strauß, Schirmer, Tschisch, Grau, Bräuner, Kilmé, Sommer, Schläger.

Die Funktionäre der Firma Gasse u. Webe haben folgende Entschiedenheit gezeigt:

„Uns Tausenden von Proletariern das Leben zu erhalten, sind die Vertrauensleute aller politischen Richtungen der Werke Gasse u. Webe zu der einmütigen Ansicht gekommen, daß die Kompromittierten in Regierungskreisen befindlichen Personen beiderlei Richtungen die Ursache des Bruderzwistes sind und aus diesem Grunde ihre Ämter sofort niederzulegen haben. Es wird gefordert, daß die auf proletarischem Boden stehenden Parteien die Regierungskreise paritätisch besetzen. Falls eine Partei dieses ablehnt, hat sie keinen Anspruch mehr, als Klassenvertretung der Arbeiter zu gelten. Diese Resolution ist dem Zentralrat sowie den Vorständen beider sozialdemokratischen Parteien überhandt worden und auch dem Spartakusbund.“

Die Funktionäre des 3000 Personen starken Glühlampenwerkes der A. G. W. haben folgende Protestresolution an den Zentralrat gefandt:

Die Gesamtorgane des obenstehenden Betriebes, die beiden sog. Richtungen angehören, richten an den Zentralrat das dringende Ersuchen, das gegenseitige Bekämpfen der Arbeiterschaft sofort zu beenden und durch Schaffung eines Kabinetts, in dem alle sog. Parteien vertreten sind, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Beermann beschloßen folgende Resolution:

Die heute am 9. 1. 1919 im Gewerkschaftshaus versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen aller politischen Richtungen der Sozialdemokratie der Firma G. Beermann sind zu der einmütigen Ansicht gekommen, daß sie den Bruderkrieg einstweilen verurteilen. Sie sind der Meinung, daß die bisherigen Führer aller drei Richtungen sofort zurückzutreten haben und anderen Genossen, die das Vertrauen der Arbeiterschaft besitzen, Platz zu machen haben. Die Freiheit ist wiederherzustellen. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

#### Der Wille der Arbeiter.

Der Ruf nach Verständigung wird immer lauter, unwiderstehlicher. Die Bewegung ist nicht mehr auf Berlin beschränkt, wo Betrieb auf Betrieb einmütig ohne Unterschied der sozialistischen Parteirichtung fordern, daß dem Bruderkrieg Einhalt getan werde. Aus dem Reich schallt der gleiche Ruf. Bayerns Ministerpräsident, die Regierung Brandenbergs, die unabhängigen Minister Sachsens fordern Verhandlungen. Was die Arbeiter der A. G. W. und der Schwarzlochkwerke begonnen haben, wächst sich zu einer gewaltigen Kundgebung des wahren Willens des deutschen Proletariats an.

Schon erschrickt das Bürgertum. Die Reaktionskräfte hatten es sich schon so schön ausgemalt, wie sie Hand in Hand mit der Regierung Ebert-Scheidemann unter dem Oberkommando Kossels die revolutionären Arbeiter niederwerfen würden. Das Weitere, die Restauration und Wiederherstellung ihrer eigenen Macht, würde sich dann schon finden.

Jetzt machen ihnen die Arbeiter einen Strich durch die Rechnung.

Deshalb hegen sie die Regierung zu härterem Vorgehen.

Keine Verhandlungen. Verhandlungen des Besatzungs- und Besatzungs. Errichtung von Standardrichtungen fordert das alldeutsche Schandblatt, die „Tat. Rundschau“. Blut soll fließen, immer noch Blut, ein Meer von Blut soll die Arbeiter, die Sozialisten voneinander trennen, damit das Bürgertum mit den getrennten Massen um so leichter fertig werden kann.

Mit allen Mitteln werden das Bürgertum und die Rechtssozialisten von der reaktionären Presse aufzubringen versucht. Alle möglichen und unmöglichen Absichten werden der U. S. D. angedichtet. Nun, die U. S. D. will nichts anderes, als die Masse der Arbeiter will: Eine Regierung, zu der alle sozialistischen Parteien das Vertrauen haben, daß sie die Sache der Arbeiter mit Energie und Unerbittlichkeit zum Siege führen will, die nicht mit dem Bürgertum postiert, nicht die Vertreter der alten Gewalten gegen die Arbeiterschaft zu den Massen ruft, sondern die es versteht, durch ihre klare, ehrliche, konsequente sozialistische Politik die gesamte Arbeiterklasse zu ihrer Unterstützung zu vereinen. Wir wollen keine Fiktion ausschließen, wir wissen, daß die Arbeitermassen der alten Partei ebenso das Recht haben an der Sicherung und Fortführung der Revolution durch ihre Vertrauensmänner teilzunehmen, wie die Arbeiter der anderen Parteien. Verfügt eine Partei, verringert sie ihre Wirksamkeit, dann werden die Arbeiter wissen, wie sie die Störer zu behandeln haben.

Das und das allein ist es, worum es sich im gegenwärtigen Moment handeln kann. In friedlichen Zeiten treten in parlamentarischen Ländern aus wirklich geringeren Ursachen Minister, die Mißerfolg gehabt haben, zurück. Hier, wo es sich um die größten Dinge handelt, um Sein oder Nichtsein der Revolution und des Sozialismus, soll an kleinen Fraktionsinteressen der Sieg der Arbeiter scheitern? Das müssen die Arbeiter, das werden sie zu verhindern wissen.

In der Riefenkundgebung, die heute früh im Humboldthain für Verständigung stattgefunden hat, an der alle Betriebe des Nordens teilgenommen haben, hat die Einigungskommission der A. G. W. und der Schwarzlochkwerke Bericht erstattet. Der neue Bericht der U. S. D. zu Verhandlungen zu gelangen, hat jadelnde Zustimmung gefunden. Die Kommission wird im Namen des Berliner Proletariats aller Richtungen dem Zentralrat die Willenskundgebung der Arbeiterschaft überbringen.

Wir halten es für undenkbar, daß der Zentralrat über diesen Vorschlag leichtsinnig hinweggeht. Dazu würde er zu große Verantwortung auf sich laden. Er hat die Wahl, den Bruderkrieg fortzusetzen und damit die Zukunft der deutschen, sozialistischen Revolution zu gefährden, den alten Gewalten wieder zur Macht zu verhelfen, oder aber dem Blut-

Berzichen ein Ende zu machen, die proletarische Einheitsfront herzustellen und damit ein Werk der Rettung und des Glücks zu beginnen. Für Sozialisten gibt es da gar keine Wahl!

Die Arbeiter aber müssen fortführen, was sie begonnen haben. Sie dürfen nicht eher ruhen und rasten, als bis sie ihren Willen allen Widerständen, woher immer sie kommen, zum Trotz durchgesetzt haben.

### Der Weg zum Frieden.

Um die jetzige Regierung zu stürzen — so erklärte das gestrige Extrablatt des „Vorwärts“ — dazu bedürfte es keiner Maschinengewehre und keiner Sandgranaten, keines Leichenbügels in den Straßen Berlins. Dazu bedürfte es nur der friedlichen Einwirkung auf die Köpfe — wenn das Volk befehle, werde die Regierung gehorchen. Aber vor dem „Verbrechertum der Straße“ räume sie nicht ihren Platz.

Ein wertvolles Einverständnis! Der „Vorwärts“ betrachtet also die Massen der Berliner Arbeiter und Soldaten, die sich gegen die Regierung erhoben haben, als „Verbrechertum der Straße“. Er will die Öffentlichkeit glauben machen, daß nur dies, und das mit bewaffneter Hand gegen die bestehende Regierung vorzugehen ihre Geistes seien. Er erklärt sich zwar ironisch dafür, daß die Regierung ihren Platz räume, wenn das Volk es wolle. Er überläßt aber offensichtlich die Tatsache, daß immer breitere Massen des Volkes, vor allem das arbeitende Volk Berlins ohne Unterschied der Parteirichtung sich gegen die Regierung Ebert-Scheidemann erhoben und in ihrem Akt die einzige Möglichkeit zur friedlichen Lösung des Konfliktes sehen. Nur das konterrevolutionäre Bürgertum ist gegen diesen Akt. Es braucht diese Regierung als Kulisse, um sich gegen die Arbeiterkraft zu organisieren, sich in den Besitz der staatlichen und militärischen Machtmittel zu setzen und die Errungenschaften der Revolution zunichte zu machen.

Der „Vorwärts“ sieht diese Tatsache nicht. Er will sie nicht sehen, denn er und diejenigen, die er unterstützt, haben jede Fühlung mit dem revolutionären Proletariat, jede Gemeinschaft mit der Revolution verloren. Nur aus dieser Tatsache heraus wird die Ungeheuerlichkeit verständlich, daß der „Vorwärts“ den Kernpunkt des politischen Konfliktes in dem Gegensatz zwischen „Volkswillen“ und „Verbrechertum“ erblickt.

„So steht der Konflikt — erklärt er wortlos — und darum helfen alle Vermittlungsversuche ausichtslos. Es geht jetzt auf Leben oder Tod, das wird jeder schon gemerkt haben, und jeder wird sich des Sprichworts erinnern, daß, wo gehobelt wird, auch Späne fallen.“

Was wir erleben, ist entsetzlich traurig und schmerzhaft. Aber wir müssen durch, und mit Imperikalität wird man einer Lage, wie der gegenwärtigen, nicht Herr. Dessen ist sich auch die Reichsregierung vollkommen bewußt, sie weiß, daß sie jetzt nur eine Aufgabe und Pflicht hat: zu regieren!

Diese Worte, die aus dem Munde Ludendorffs entnommen zu sein scheinen, wird sich die Berliner Arbeiterkraft für alle Zeiten merken müssen. Sie zeugen mit aller klärenden Deutlichkeit, daß die Regierung Ebert-Scheidemann und ihre journalistischen Kopfschneider keine Verständigung des Proletariats, sondern die Erhaltung der politischen Macht auch gegen den Willen des Proletariats anstreben. Diese Leute sehen nicht, daß in den Reihen ihrer eigenen Parteigenossen eine starke Bewegung gegen die kompromittierten Männer in der Regierung eingeleitet hat, und daß in demselben Maße, wie die militärischen Kampfmittel der Regierung und Hinzuführung unauflöslicher Truppen und Anwerbung konterrevolutionärer bürgerlicher Verbände sich nur zunehmen, ihr moralisches Ansehen, ihr Fundament in den arbeitenden Massen mit rasender Schnelligkeit abnimmt. Man sieht, daß, wenn Herr Noske zum Sturm kommandiert, der Sieg für kurze Zeit in ihren Händen bleibt. Aber dieser Sieg würde ein Verrücktes sein! Jeder Rest von Vertrauen seitens der Arbeiter, der gesamten Arbeiterkraft, ohne Unterschied der Parteirichtung, würde durch dieses Vorgehen vernichtet sein. Und die ganze Kraft, die in der revolutionären Arbeiterklasse steckt, alle Kraft, die jetzt noch abnimmt und abnimmt, würde sich unaufhaltsam gegen diejenigen richten, die als Agenten des Bürgertums in verblendeter Nacht die Gewehre gegen das arbeitende Volk richten, um der bürgerlichen Gegenrevolution Tür und Tor zu öffnen.

Die Bewegung zur Einigung, zur Verständigung innerhalb des Proletariats, die sich in den letzten Tagen in verstärktem Maße in Berlin und im Reich bemerkbar macht, ist der einzige Weg zur Lösung der letzten Krise der Revolution. Widersteht sich die Regierung Ebert-Scheidemann dieser Bewegung, hält sie fest an ihrem militaristischen Machtdünkel, so wird das Berliner Proletariat, das Proletariat des ganzen Reichs sehen, daß es noch starke Reserven und äußerst wirksame Machtmittel hat, um dem Häuflein verblendeter Politiker, die sich heute an die Macht klammern, seinen Willen aufzuzwingen.

### Die Bruderkämpfe.

Die Schloßerei in der letzten Nacht hat nicht den Umfang der vorherigen Tage angenommen. Obwohl die Regierungstruppen im Laufe des Nachmittags alle Vorkehrungen getroffen hatten, das Gebäude des „Wolff-Verlages“, den Hauptstützpunkt der revolutionären Arbeiter und Soldaten, zu nehmen, ist ihnen dies bisher nicht gelungen.

Es fanden während der Nacht lediglich Plänkelen statt. Die Regierungstruppen hatten sich im Laufe des Nachmittags von allen Seiten an das Gebäude herangearbeitet. Sie haben einige Häuser in der Umgebung besetzt, um auf diese Weise die Verteidiger leichter unter Feuer nehmen zu können. Auch auf einem Dache ist ein Maschinengewehr aufgestellt, mit dem das Rossegebäude bestreift werden soll. In der Nähe sind auch Flammenwerfer aufgestellt. Der Wollschneiderei soll den Angriff leiten. Die Verlegung hat das Gebäude aber nach wie vor in ihrer Hand und alle Angriffe, die während der Nacht unternommen wurden, sind abgeblasen worden.

Ein größerer Angriff fand auf das **Wolffsche Telegraphenbureau**

statt. Die Angreifer näherten sich mit einem Panzerautomobil von der Schützenstraße und nahmen das Gebäude unter Feuer. Die Besatzung hatte zwei Verwundete zu beklagen. Durch das heftige Maschinengewehrfeuer der Verteidiger mußten die Angreifer das Feld räumen. Sie haben Verlust an Toten und Verwundeten erlitten, man sieht auf den Straßen noch die Blutspuren. Die Geschützbatterien der Charlottenstraße haben durch den Angriff wieder beträchtlichen Schaden erlitten. Viele Schaulustler sind zertrümmert, an den Fassaden sind große Mauerstücke herausgeschossen. Im Laufe des Vormittags fanden keine Kämpfe statt. Ullstein und Scherz sind ebenfalls noch im Besitz der Verteidiger.

Auch in der Nähe des **Vorwärtsgebäudes**

haben sich in der letzten Nacht Kämpfe abgespielt. Abends gegen 8 Uhr erschienen Regierungstruppen in der Lindenstraße und versuchten den Verteidigern das stark besetzte Gebäude zu entreißen. Der Angriff mißglückte.

Somit ist die Nacht ziemlich ruhig verlaufen. Es wurde wieder an einigen Stellen geschossen, vor allem in der Wilhelmstraße, am Brandenburger Tor und vor dem Reichstagsgebäude. Die Ursachen dieser Schießereien geben fast immer die Regierungstruppen selbst. Es befinden sich unter ihnen viele junge Leute, denen es anzusehen ist, daß sie noch selten mit einem Gewehr zu tun hatten. Die Soldaten, die im Felde waren, die lange Jahre in der sozialistischen Bewegung stehen, und den ganzen Plunder des Militarismus am eigenen Leibe erlebt haben, sind erstaunt darüber, daß von diesen jungen Leuten so leichtfertig mit der Waffe umgegangen und das Leben vieler Menschen gefährdet wird. Viele Soldaten finden es unerträglich, daß jemand, der das menschliche Wesen in der Hand hat, das Blut vergießen bis in die Tiefe seiner Seele verhasst geworden war, sich jetzt auf einmal, wo das Weib glücklich besetzt ist, bereit findet, auf eigene Brüder zu schießen.

Es scheint übrigens, als wolle die Regierung einen richtigen Kriegsausschuss entsenden, ähnlich wie es 1914 von der Hohenzollern-Regierung aus geschah. Gestern abend, kurz vor Mitternacht sandten 4 Maschinengewehrtruppen mit Pferden bespannt die Chausseestraße entlang. Sie scheinen von Sanssouci gekommen zu sein. Auf dem Wagen hatten sich mehrere junge Soldaten Platz genommen und sangen Kriegslieder, gleichsam als ginge es einem feindschändlichen Kampfe entgegen. Kurz darauf kam ein Lastauto angefahren, vollgepackt mit bewaffneten Soldaten. Auch diese sangen im Vorüberfahren feierliche Kampflieder. Die an den Straßenkreuzungen versammelten Soldaten laßte der Horn ob dieses gefährlichen Treibens.

Die angehenden Truppen wurden von den Insassen der Kaiser-Kaserne mit lautem Jubel begrüßt. In der Kaiser-Kaserne scheint Überhaupt allerlei vorzugehen. Wie berichtet bereits darüber, daß von dort die Bevölkerung in der herausfordernden Weise provoziert wird. Sobald sich in der Nähe Menschen ansammeln, erscheint ein bewaffneter Trupp und treibt sie mit Schreischüssen auseinander. Aus den Fenstern hängen schwarz-weiß-rote Fahnen und Schilder mit Schmähschriften gegen die Wehrmacht. Die Wutgeissele scheint hier mit allen Mitteln für ihre konterrevolutionären Zwecke zu werden. Und wird von verschleuderten glühenden Bezeugen mitgeteilt, daß im Laufe des gestrigen Nachmittags ganze Krüge mit Wein in die Kaserne gewandert sind. Auch Verge von Lorien wurden herbeigeschleppt. Traurig, daß sich Soldaten durch solche Mittel für den Brudermord werden lassen.

Die Studenten scheinen sehr Ebert-Scheidemann ganz ergeben zu sein. Man sah sie als Straßenredner auftreten und für die Regierungspolitischen Propaganda machen. Jetzt sind sie von der Straße verschwunden. Sie haben Gewehre und Handgranaten und rüsten zum Niederwerfen der Revolution. Schon kann man einige dieser Herden bewaffnet durch die Straßen gehen sehen.

### Aufruf des Kommandanten an die Bevölkerung.

Berlin, 9. Januar. (Rustsch. (X. U.) Der Erste Kommandant von Groß-Berlin, Krawunde, richtet an die Bevölkerung Groß-Berlins folgenden Appell:

Berliner! Die Reichsregierung hat mir das Amt des Ersten Kommandanten von Groß-Berlin übertragen, mit dem Befehl, die öffentliche Ordnung wiederherzustellen. Glaubt mir! Ich kann die schwere Aufgabe nicht erfüllen, wenn ihr nicht folgende Weisungen befolgt:

Erstens: Die Anordnungen der Regierungstruppen gelten für jedermann.

Zweitens: Der Verkehr auf den Straßen ist möglichst einzuschränken. Frauen und Kinder sollen zu Hause

bleiben. Es sind Kämpfe im Gange, bei denen niemand für ihr Leben einstehen kann.

Drittens: Waffen zu tragen ist nur den Truppen und Personen gestattet, welche von der Reichsregierung oder der Kommandantur die Genehmigung dazu haben. Alle anderen werden im Betretungsfalle festgenommen, entwaffnet und bestraft werden.

Krawunde, Erster Kommandant von Groß-Berlin.

### Rundgebungen gegen die Regierung.

Leipzig, 10. Januar. Der Leipziger Arbeiter- und Soldatenrat nahm in seiner gestrigen Sitzung eine Entschließung an, die sich gegen die Regierung Ebert-Scheidemann richtet, und die die Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands ersucht, gegen die jetzige Regierung Stellung zu nehmen und deren schleunigste Beseitigung zu fordern.

### Für die Einigung.

An die Handlungsgehilfen, Techniker, Privatangestellten beiderlei Geschlechts wird folgender Aufruf erlassen: Die Revolution ist in Gefahr. Die Schutztruppen des Kapitalismus beginnen sich wieder zu sammeln, um inmitten eines blutigen Bruderkampfes der Arbeiter die Aufhebung seiner Macht zu feiern. Auch die Arbeiter dürfen nicht länger dulden, daß in Berlin Arbeiter gegen Arbeiter schießen. Die Solidarität der Kopf- und Handarbeiter muß in diesem Augenblick zur Tat werden. Darum, Kollegen, Kollegen, sorgt dafür, daß die Einigkeit unter der Arbeitnehmerschaft wieder hergestellt wird. Besenzt Euch an dem trefflichen Einigungsvorschlag der Arbeiter von den Schwarzkopff- und K.G.W.-Werken. Am persönlichen Beispiel kompromittierter Arbeiter, die sich an ihre Kammer klammern, darf die Geschlossenheit des Proletariats nicht scheitern, um ihr willkürlich Tropfen Arbeiterblutes schießen. Erscheint Sonntag, den 12. Januar, 1 Uhr mittags, zur Demonstration am Pulkarten. Die Waffen nieder im Bruderkampf! Euer gemeinsamer Gegner ist der Kapitalismus.

H. Kufhäuser, Karl Puhls, Frid Schmidt, Dr. Birmann.

## Groß-Berlin.

### Wer ist für die Regierung?

Wir erwähnten in unserer gestrigen Morgennummer bereits, daß die Firma Goetz ihre Arbeiter aufgefordert hat, sich bewaffnen zu lassen und die Regierung zu unterstützen. Jetzt wird uns noch ein weiterer Fall mitgeteilt, der schlagend beweist, daß das ganze Vorgehen der Regierung bei den kapitalistischen Kreisläufigkeit Zustimmung findet. Die Direktion der Ballonhüllensfabrik Tempelhof forderte ebenfalls am Montag und am Dienstag ihr Personal auf, für die Regierung und gegen Spartakus zu demonstrieren. Die Arbeiterkraft ließ sich auch dazu mißbrauchen, stellte sich in Gruppenkolonnen auf, um nach der Stadt zu ziehen.

In der Versammlung der arbeitslosen Buchdrucker wurde, wie uns berichtet mitgeteilt wird, nach folgender Antrag angenommen: Die arbeitslosen Buchdrucker ziehen die Aufhebung an den Bauordnungsamt, die die Prinzipale mit der Forderung heranzutreten und zu verlangen, daß auf je 5 beschäftigte Gehilfen ein weiterer Gehilfe eingestellt wird. Die gestern genannten Punkte 2, 3, 4 und 5 wurden gleichfalls angenommen, während Punkt 1 durch den oben erwähnten Antrag ersetzt wurde. Die in Punkt 1 zu Grunde liegenden Forderungen sind als Material dem arbeitslosenrat überwiefen worden.

Der Arbeiterturnverein „Freie Turnerschaft Schönholz“ (Mitglied d. Arbeiterturnerbundes) veranstaltet am Sonnabend, den 11. Januar 1919, 8 Uhr, abends, in seinem Vereinslokal Rosad (früher Wendl) am Bahnhof Schönholz, eine Gedächtnisfeier für seine im Felde gefallenen Turngenossen und lobet hiermit alle Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein. — Ferner beabsichtigt der Verein eine Schüler und Schülernabteilung zu gründen und bittet die Eltern, welche ihre Kinder zum Turnen schicken möchten, diesbezüglich während der Turnstunden Dienstag und Freitag, von 8-10 Uhr, abends, in der oberen Schulhalle der 4. Gemeindefschule am Hausdörferplatz, anzumelden.

### Lebensmittellisten.

Milchlieferung. Vom Freitag, den 10. Januar, ab, werden bis auf weiteres folgende Milchmengen ausgegeben: Auf die A-Karten 1 Liter, auf die B-Karten 1/2 Liter, auf die C-Karten 1/4 Liter, auf die D-Karten 1/8 Liter, auf die E-Karten 1/16 Liter, auf die F-Karten 1/32 Liter, auf die G-Karten 1/64 Liter. Die Krankenkarten, Sonderkarten und Lieferbescheine werden voll beliefert.

### Aus den Organisationen.

Wichtig! Eichen-Neuendorf. Am Sonnabend, den 11. Januar, abends 7 1/2 Uhr, findet in dem Lokal von Obermann, am Bahnhof Stolpe, eine öffentliche Frauenversammlung für Eichen-Neuendorf und Umgegend statt, in der Frau Reichelt (Berlin) referieren wird. Der Gruppenführer.

Freie Jugend! Drittgruppe Piktowberg! Am Freitag, den 10. Januar, abends 7 Uhr findet im Jugendheim, Poststr. 22, eine Versammlung statt. Tagesordnung: Die politische Lage, Referent R. Kern, Korreferent H. Frick. Alle Jugendlichen, die Interesse an der Bewegung haben, sind eingeladen.

Verantwortlich für die Redaktion: Alfred Wieland, Rauhden. — Druck des Lindenbühnen- und Verlagsvereins m. b. H. Schiffbauerdamm 15.

PAUL CASSIRER VERLAG  
Sozialistische Schriften zur Revolution  
**KARL KAUTSKY**  
Habsburgs Glück und Ende.  
Preis 2 Mark.  
Das Buch vom Kampf der Nationalisten und der Revolution in der alten Donaumonarchie.

**Sanabo**-Behandlungsstelle für Harnleiden.  
Aerztlicher Leiter: Sanitärarzt Dr. Woll.  
Berlin, Bülowstr. 12, part. Ex. v. H. Neuerfindung (D. R. P.).  
Tel.: Lützow 9604. Spülverfahren zur Beseitigung von Sprechst. 12-2, 4-8, Sonntags 11-1. Ausflüssen u. chron. Nierenern.  
Prospekte.

4000 Stück **Herren-Anker-Uhren**  
mit Leuchtblatt, Radiumpunkten u. Ziegern mit Sekunde  
Genauer Stückpreis 7.50 M. 1 Jahr. (Janz) Garantie  
Während der ganzen Krises millionenfach bestaus bewährt  
Reiche Auswahl Herren-, Armband- und Damen-Uhren.  
Deutschlands Uhren-Manufaktur  
**Leo Frank,** Berlin C 19, Bouthstraße 4.  
Auf Wunsch erhitte, da Verwicklungen möglich!

**Verdienst**  
bietet sich durch den Verkauf der Broschüre „Was will die Sozialdemokratie?“ Näheres durch Helldrich, Charlottenburg, Meerscheidstraße 48.

**Spezialarzt**  
I. Haut-, Horn-Frauenleiden. Malvarian-Karen. Hüftenstock. Schnellste Heilung von anastock. Krankeiten der Harnorgane u. Dr. Ritter, Jägerstraße 12, Hellanstalt, Jägerstraße 12, Spt. 11-1, 4-7, Sonnt. 11-1.

**Photopaparate!**  
Kinoapparate! Ernst, Brühlstr. 6.  
**10 Botenfrauen**  
gegen jede Belästigung für die „Freiheit“ verlangt P. Viala, Rauhdenstraße 28.